

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1934-1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

14. JAHRGANG -- OKTOBER 1934 -- HEFT 2

Rußland im Völkerbund

Von Dr. Hermann Paul.

Während der Niederschrift dieser Betrachtungen ist Rußlands Aufnahme in den Völkerbund noch nicht erfolgt; dennoch glauben wir mit ihr als einer vollzogenen Tatsache rechnen zu dürfen. Und zwar mit einer hocheureilichen Tatsache, aus der sich hoffnungsvolle Aspekte für den Völkerbund und die politische und wirtschaftliche Zukunft Europas ergeben können, vorausgesetzt, daß Sowjetrußland seine Aufgabe so ernst und weitsichtig auffaßt, wie es die geschichtliche Situation erfordert. Erwiese sich Rußland seiner Mission wirklich klar bewußt und gewachsen, so könnte trotz aller bisherigen Enttäuschungen und Fehlschläge aus der kränkelnden Institution des Völkerbundes schließlich doch ein taugliches und starkes Instrument der Friedenssicherung gemacht werden.

Von den bisherigen Ursachen des Versagens des Völkerbundes kann hier, so viel darüber auch zu sagen wäre, nur ganz kurz die Rede sein. Sein Unstern schon war es, daß er nicht durch rechtzeitige Vereinbarung der Völker als freiwillige Schöpfung der Völkergesamtheit zustande kam, sondern nach dem kolossalsten aller bisherigen Kriege als Organ der Siegermächte. Dadurch wurde er zum Ausdruck und Sicherungsmittel der von den Siegern diktierten Friedensverträge, die zwar manches Unrecht beseitigt, dafür aber wieder anderes Unrecht geschaffen hatten. Aber daß ein so furchtbarer Krieg, der vier Jahre lang ganz Europa in eine Hölle und ein Tollhaus der Leidenschaften verwandelt hatte, und der nicht mit einer Verständigung, sondern mit einer blutigen Entscheidung endete, nicht einen Idealfrieden der Gerechtigkeit bringen konnte, ist selbstverständlich. Vom »Verrücken der Grenzsteine« hatten bekanntlich sogar namhafte deutsche Sozialdemokraten gesprochen, und die Diktatfrieden von Brest-Litowsk und Bukarest hatten bewiesen, wie ein Frieden ausgesehen hätte, bei dem die Mittelmächte die Bedingungen hätten diktieren können. So mußte die durch die Friedensverträge geschaffene territoriale Neuordnung Europas als Grundlage der Völkerbundsverfassung notgedrungen mit in Kauf genommen werden. Spätere Korrekturen waren in ihr ja vorgesehen, ausgeschlossen waren nur, und